

Migrations- und Integrationsarbeit in Deutschland

Im Zuge des Wiederaufbaus in Westdeutschland kam es in den 50er Jahren zu einer intensiven Phase der Zuwanderung. Es wurden junge, gesunde und ausgebildete Arbeitskräfte aus dem Ausland angeworben. Die Anwerbevereinbarung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Italien wurde im Dezember 1955 geschlossen. Es folgten Verträge mit Spanien, Griechenland, der Türkei, Portugal, Marokko, Tunesien und Jugoslawien.

Die Phase der intensiven Anwerbung endete wegen der wirtschaftlichen Rezession 1973 mit einem Anwerbestopp. Danach erfolgte Zuwanderung nur noch als Familienzusammenführung. Im Zuge der europäischen Einigung wurde für die Mitgliedstaaten der EU Freizügigkeit eingeführt, die es EU-Bürgern bei Nachweis eines Arbeitsplatzes ermöglicht, sich in Deutschland aufzuhalten.

Seit Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre prägte die Zuwanderung von Flüchtlingen, von Asylsuchenden, von Aus- und Spätaussiedlern das Bild.

Im Laufe der Zuwanderung haben die Regierungen der Bundesrepublik Instrumente geschaffen, um die Zuwanderung zu fördern bzw. sie zu begrenzen. Bis 1973 wurde die Zuwanderung durch bilaterale Verträge und Anwerbung gefördert. In den Rezessionszeiten hat man durch restriktive Gesetzgebung die Zuwanderung verhindert und Rückkehr gefördert.

Für die in Süd- und Osteuropa lebenden Deutschen ergab sich im Zuge der politischen Umwälzungen in den 80er Jahren zum Teil erstmals seit dem 2. Weltkrieg die Möglichkeit, als Spätaussiedler nach Deutschland zu kommen. Als Deutsche waren sie zumeist in ihren Herkunftsgebieten vertrieben, zwangsumgesiedelt und diskriminiert wor-

den. Diese Umstände bestehen teilweise bis heute. Sie werden rechtlich als Kriegsfolgeschicksal anerkannt. Betroffene Menschen erhalten bei entsprechenden Nachweisen die Möglichkeit, als Spätaussiedler nach Deutschland zu kommen.

A U S D E M I N H A L T

Thema:	
Migration	
Leitartikel	Seite 1
Materialien	Seite 3
Ehrenamt vor Ort	Seite 3
Ehrungen	Seite 4
Aktuelles	Seite 4
Tipps	Seite 4
Spirituelles	Seite 5
Aus den Diözesen	Seite 6
Aus dem Bundesverband	Seite 7
AG Kath. Krankenhaus-Hilfe	Seite 8

Heute leben in Deutschland über sieben Millionen Migrant(inn)en und noch einmal so viele Menschen mit Migrationshintergrund. Ca. vier Millionen davon sind Aussiedler und damit Deutsche. Nicht alle in Deutschland lebenden Migrant(inn)en haben jedoch einen sicheren Aufenthaltsstatus. Viele werden seit Jahren geduldet ohne die Möglichkeit einer Lebensplanung. Ausreise bzw. Abschiebung können jederzeit zur Realität werden. Außerdem leben in Deutschland mehr als 500.000 Menschen ohne Papiere und ohne legalen Aufenthaltsstatus.

Integration fördern- Zuwanderung gestalten

Bereits Anfang der 70er Jahre zeigte sich deutlich, dass die meisten Migrant(inn)en nicht nur vorübergehend, sondern auf Dauer in Deutschland bleiben werden.

Der Deutsche Caritasverband (DCV) hat sich unmittelbar nach der Anwerbung tatkräftig mit seinen Sozial-

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

wer kennt ihn nicht, den Traum vom Liegestuhl am weißen Strand unter Schatten spendenden Palmen? Dass es jedoch in diesen „Traumländern“ nicht nur nach Bananen riecht und alles viel schöner ist, dürfte mittlerweile nicht nur dem „kleinen Tiger“ in Janoschs Büchern bekannt sein. Wie er, wissen auch wir, dass dort alles ganz anders ist und viel größer - doch leider auch die Not!

Diese Not bringt die Menschen dazu ihre Heimat zu verlassen, um in der Fremde eine neue Existenz zu gründen. Gut, wenn es dort Freunde gibt, die helfend zur Seite stehen. Dann stimmt das „Klima“ und man braucht sich vor nichts zu fürchten – wir, die „Einheimischen“ übrigens auch nicht! Viele Ehrenamtliche, die sich um die Fremden in den Gemeinden kümmern, wissen das bereits. Lassen Sie sich von ihren Erfahrungen animieren, denn das Land unserer Träume ist HIER!



Herzlich grüßt Sie
Maria Loers
CKD-Bundesvorsitzende

diensten für Arbeitsmigranten, Aussiedler und Flüchtlinge engagiert. Angeboten wurden Orientierungshilfen und Beratung zur Eingliederung. Neben der beruflichen Caritasdienste leisten zahlreiche Ehrenamtliche, sowie Priester und pastorale Mitarbeiter(innen) in vielen Kirchengemeinden wertvolle Integrationsarbeit.

Der DCV sieht in der Integration von Migranten und der Gestaltung der Zuwanderung eine zentrale gesellschaftspolitische Aufgabe. In seinen 1999 veröffentlichten Positionen fordert der Zentralrat des DCV politische Verantwortliche auf, „möglichst umgehend ein transparentes und umfassendes Konzept zur Bearbeitung der mit Migration, Flucht und Integration von Zuwanderern zusammenhängenden Fragestellungen zu erarbeiten.“

Zusammenführung: Ausländer- und Spätaussiedlerberatung

In der Vergangenheit waren durch Bund, Länder und Kommunen mitfinanzierte Beratungsdienste für ausländische Arbeitnehmer und Spätaussiedler sowie für Flüchtlinge aufgebaut worden. An ihnen beteiligte sich die katholische Kirche mit ihrer Caritas mit hohem finanziellen Engagement.

Die Trennung der Ausländer- und Spätaussiedlerberatung erschien wegen des sehr ähnlichen Beratungsbedarfs beider Migrantengruppen *Ende der 90er Jahre* als nicht mehr zeitgemäß. So wurden beide Dienste zur Migrationserstberatung für Erwachsene zusammengefasst.

Migrationserstberatung (MEB)

Ziel der MEB ist es, die Integration insb. von Neuzuwanderern gezielt zu initiieren, zu steuern und zu begleiten. Zuwanderer, die sich bereits länger in Deutschland aufhalten, können das Angebot im Rahmen freier Beratungskapazitäten in Anspruch nehmen.

Die Trägerschaft der MEB liegt vorrangig bei den Wohlfahrtsverbänden. Im Vordergrund der MEB steht die bedarfsorientierte Einzelfallbegleitung. Kernelemente sind ein individueller Förderplan, er-

stellt auf der Grundlage eines Sondierungsgesprächs und einer individuellen Sozial- und Kompetenzanalyse, die individuelle Beratung und Begleitung bei der Umsetzung des Förderplans sowie eine Integrationsvereinbarung. Die MEB-Stellen arbeiten aktiv in kommunalen Netzwerken und wirken bei der interkulturellen Öffnung der Regeldienste und Verwaltungen mit. Zu den weiteren Aufgaben gehören die sozialpädagogische Begleitung der Integrationskursteilnehmer sowie Hilfeleistungen bei der Vermittlung kursbegleitender Kinderbetreuungsangebote.



Jugendmigrationsdienste (JMD)

Die Aufgaben der Jugendgemeinschaftswerke, ursprünglich auf junge Aussiedler bezogen, wurden unter der Bezeichnung Jugendmigrationsdienste neu zugeschnitten. Die Angebote der JMD richten sich an junge Neuzuwanderer zwischen dem 12. und 27. Lebensjahr mit Daueraufenthaltsperspektive. Sie werden insb. während der Integrationskurse sozialpädagogisch begleitet. Die Aufgaben des JMD beziehen sich aber auch auf bereits länger in Deutschland lebende Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund. Die JMD sind Anlaufstellen vor Ort, die jungen Migranten individuelle Förderkonzepte anbieten und sie gezielt in entsprechende Angebote und Maßnahmen anderer Dienste und Einrichtungen vermitteln.

Migrationsdienste der Caritas als Instrument zur Umsetzung von Integrationsmanagement

Die o. g. Dienste sind nur ein Teil des Migrationsdienstes (MD) der Caritas. Der DCV hat im Jahr 2003 „Bausteine für ein zukunftswei-

sendes Integrationsprogramm in Deutschland“ mit Vorschlägen zu Zielen, Handlungsfeldern und Leistungen der MD veröffentlicht.

Die MD übernehmen eine Vermittler- und Schlüsselrolle für den Integrationsprozess. Sie sind Kompetenz- und Servicestellen mit Beratungs- und Koordinierungsfunktion sowie Anlaufstelle für Menschen mit Migrationshintergrund, für soziale Dienste, für Institutionen und für Medien und Öffentlichkeit.

Sie arbeiten lebenslageorientiert, übernehmen zugleich Anwaltsfunktion und betreiben Lobbyarbeit. Sie verfügen über migrations- und integrationspezifisches Wissen, interkulturelle Kompetenz und ein breites Handlungs- und Methodenspektrum. Dadurch leisten sie Integrationsmanagement als Erbringer und Kooperationspartner vielfältiger Leistungen, als Wegweiser zu anderen Leistungserbringern und als Unterstützer und Begleiter von Institutionen.

Leistungen der Migrationsdienste der Caritas

Aufgeschlüsselt nach Integrationsphasen wie Erstintegration, weiterführende Integration, nachholende Integration, temporäre Integration und Reintegration ergeben sich einzelne Ziele und Inhalte der Arbeit.

Die MD sind besonders in den Handlungsfeldern Sprachförderung, Berufliche Integration, Gesellschaftliche Integration, Interkulturelle Öffnung und Antidiskriminierung tätig.

Das Integrationsmanagement erfordert die Kooperation und Vernetzung mit institutionellen und nicht institutionellen Partnern. Zu den Partnern gehören vor allem Caritasdienste und Einrichtungen sowie die pastoralen Dienste, Kirchengemeinden und Verbände mit ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Stefan Herceg
Referent Referat Migration, DCV

Materialien

KAG für Müttergenesung

Anlässlich des diesjährigen Muttertages im Mai bietet die KAG für Müttergenesung wieder einen Vorschlag zur Gestaltung des *Gemeindegottesdienstes* an. Er bietet eine Reihe von Ansatzpunkten, um die Situation von Müttern und ihren Familien ins Bewusstsein der Pfarrgemeinde zu rücken und auf die Arbeit des Müttergenesungswerkes hinzuweisen.

Den Gottesdienstvorschlag sowie Informationen zur Sammlung können Sie anfordern unter:

muettergenesung@caritas.de,
www.kag-muettergenesung.de
oder direkt bei der Geschäftsstelle der KAG:
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Tel.: 0761 200-855
Fax: 0761 200-743

Margot Jäger,
Geschäftsführerin KAG für Müttergenesung

Ehrenamt vor Ort

Praktizierte Modelle für ein besseres Miteinander von Bürgerinnen und Bürgern mit unterschiedlichem kulturellem, nationalem Hintergrund

In der Gruppe „Bürger für Bürger“ helfen über 60 Ehrenamtliche mit ihrer Lebens- und Berufserfahrung schnell und unkonventionell in Not geratenen Bürgerinnen und Bürgern ihre Notlage zu überbrücken. Gegründet im Dezember 2001 als ökumenische Initiative für soziale Einzelfallhilfe in Trägerschaft der Kath. Kirchengemeinde St. Johannes Baptist, arbeitet sie eng mit den Kirchen, Behörden, Kommunen, den sozialen Diensten, den Jugendreferaten, der Caritas und der Diakonie, dem örtlichen Handwerk und den Vereinen zusammen. Seit 2004 ist „Bürger für Bürger“ Mitglied bei den CKD Rotenburg-Stuttgart.

Seit 2003 ergreift die Gruppe auch vorbeugend Initiative. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit bildet die Integ-

ration russischer Aussiedler. Die Mitarbeiter(innen) organisieren für die Jugendlichen eine Sprachförderung. Sie haben mit den Aussiedlern an Ostern und im Advent gemeinsam gebacken, mit ihnen beim Dorffest oder auf dem Wochenmarkt Spezialitäten aus Russland angeboten. Gemeinsam feierten sie im Advent einen Gottesdienst, in dem die Lesung in russischer Sprache vorgetragen und auch einige russische Lieder gesungen wurden. Gemeinsame Ausflüge führten an den Bodensee, nach Birnau, Salem, Konstanz und auf die Insel Mainau.

Vor ein paar Wochen haben die Aussiedler mit der italienischen Gruppe unserer Gemeinde einen italienischen Abend veranstaltet. Sie haben zusammen italienisches Essen gekocht. Das nächste Mal soll der Schwerpunkt der Begegnung „russisch“ sein.

Diese vielseitige Integrationsarbeit findet auch für Jugendliche statt. Z. B. wurde mit Jugendlichen aus dem Aussiedlerheim ein Internet-Training durchgeführt. Bereits zum zweiten Mal fand beim Motorsport-Club Böblingen in Weil ein Go-Cart-Fahren für Jugendliche statt. Die Jugendlichen wurden von den Jugendreferaten Weil und Dettenhausen und von „Bürger für Bürger“ dazu eingeladen. Die Teams, die an den Start gingen, wurden durch Lose zusammengestellt. Sie mussten sich als Gruppe absprechen und zusammenhalten, damit sie möglichst gut abschneiden konnten. Als Preise gab es Urkunden, Gutscheine und Pokale.

Die eingangs erwähnte Sprachförderung wurde im ersten Jahr in Steinenbronn, in Holzgerlingen, Nebringen und in Weil im Schönbuch durchgeführt. Jetzt im dritten Jahr wurden sie nur noch in Holzgerlingen und Weil im Schönbuch angeboten. Die Lehrerin ist eine junge Deutschlehrerin aus Russland.

Seit Juli 2005 haben wir eine Patenaktion für die 9. Klasse der Hauptschule gestartet. Acht Paten

begleiten acht Schüler im letzten Schuljahr und beim Start ins Berufsleben.

Für die Betreuung von neu zugezogenen Aussiedlern haben wir andere Aussiedler gewinnen können. Wir helfen Aussiedlern auch bei Bewerbungsschreiben, bei der Wohnungs- und der Arbeitssuche. Darüber hinaus bieten wir für die Erstausrüstung einer neuen Wohnung Möbel an.

Die Liste der Aktivitäten ließe sich noch fortsetzen. Mit jeder neuen Herausforderung wachsen neue Ideen und entwickeln sich Unterstützungsangebote im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Fragen beantworte ich gerne:
E-Mail: gerhardfrech@web.de.

Gerhard Frech
Weil im Schönbuch

--- Menschlicher Kontakt und viel Geduld ----

Nach unglaublichen Anstrengungen endlich im Asylbewerberheim angekommen, sehnen sich viele Migrant(inn)en, besonders alleinstehende Personen nach menschlichem Kontakt. – So sprach mich vor sechs Jahren im Acherer Heim eine damals 61 Jahre alte Armenierin an. Ihr Dorf war seinerzeit während der Unruhen zwischen Armenien, der Türkei und Aserbeidjan fast zerrieben worden. Ihr Mann wurde erschossen. Sie sollte daraufhin einen seiner Verwandten heiraten und vorher allerdings Muslimin werden. Als gläubige orthodoxe Christin weigerte sie sich und wurde deshalb fast totgeschlagen. Sie versteckte sich bei einer russischen Familie, die ihr auch zur Flucht nach Deutschland verhalf.

In diesem Zustand und völlig mittellos traf ich Frau Z. im Asylbewerberheim.

Zuallererst brauchte Frau Z. ein Gebiss. Die meisten ihrer Zähne hatte sie bei den Misshandlungen verloren. Nach einem längeren Gespräch mit dem örtlichen Sozi-

alamt war die Kostenübernahme geklärt.

Meine neue Freundin konnte doch fast kein Deutsch, und alles, was ich von ihr wusste, hatte ich durch wiederholtes, geduldiges Fragen erfahren, teilweise mit Hilfe von russischen Asylbewerbern.

Nun begann der lange, mühsame, oftmals deprimierende Weg zur Anerkennung als Asylantin. Wie oft habe ich Telefonate mit den jeweiligen Behörden in Achern, Karlsruhe, Freiburg und Nürnberg geführt! Einmal habe ich für einen „Sachverständigen“ zum Verständnis der Sachlage einen kleinen geschichtlichen Abriss der Situation von Armeniern in Aserbeidjan entworfen. Ein anderes Mal habe ich telefonisch über Wochen (!) nach dem Original ihrer Geburtsurkunde „gefangelt“. Das Dokument wurde als verschollen eingestuft, obwohl eine in Deutschland angefertigte Kopie existierte! Frau Z. hätte dieses für sie so wichtige Dokument nie wieder bekommen. Ich galt bei den Behörden immer als die Frau von der Caritas und konnte mit dieser Autorität Hilfe einfordern.

Inzwischen hat Frau Z. eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung und wohnt in einer kleinen Sozialwohnung. Aber obwohl sie mit ihrer Geburtsurkunde ein Recht auf einen aserbeidjanischen Pass hat, verweigert das Konsulat seine Ausfertigung! Ich bin sogar selbst in das aserbeidjanische Konsulat in Berlin gefahren. Lt. Aussagen des hiesigen Ausländeramtes besteht aber noch Hoffnung. So bin ich sicher, dass Frau Z. nach einer Zeit fruchtloser Bemühungen um einen Pass des Heimatlandes einen deutschen Pass beantragen kann.

Die Erfahrungen aus diesem Einzelfall haben mir gezeigt, dass Integration eng verbunden ist mit persönlicher Hilfe, mit mühsamer Kleinarbeit und viel viel Zeit.

– und Zuhause singt und tanzt sie wieder ... –

Marianne Brunner
CKD-Diözesanvorsitzende
Diözesanverband Freiburg

Ehrungen

Initiative der CKD-Bonlanden erhielt Caritas-Gemeindepreis 2005

Mit insgesamt 15.000 Euro prämierte der Diözesancaritasverband Rottenburg-Stuttgart vier Projekte zur Stärkung von Familien: auf Platz 2 die Initiative „Der Drache – L'aquilone“ der Kirchengemeinden in der Seelsorgeeinheit Filderstadt. Diese Initiative Ehrenamtlicher will Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren an der Pestalozzi-schule, einer Förderschule, gezielt durch Hausaufgabenbetreuung, Sport- und Bastelangebote in ihren sozialen und kognitiven Kompetenzen fördern und stärken.

Dieses Angebot wurde ergänzend zum altersgerechten und individuell gestalteten Unterricht der Förderschule entwickelt, weil die soziokulturelle, sprachliche und/oder finanzielle Situation im Elternhaus einiger Kinder keine ausreichenden Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Das Projekt wird unterstützt von der Caritas. Seit 2005 gehört der Caritasausschuss Bonlanden, in dem die Initiative vertreten ist, zu den CKD.

Christa Brand
CKD-Diözesanvorsitzende
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Aktuelles

Aktion katholischer Frauenverbände:

Zwangsprostitution verhindern – Perspektiven für Frauen schaffen

Unter diesem Titel haben 15 kath. Frauenverbände, so auch die CKD, zur bevorstehenden Fußball-Weltmeisterschaft eine Unterschriftenaktion gestartet. Ziel ist es, auf den zu erwartenden Anstieg des Menschenhandels rund um die Austragungsorte der WM aufmerksam zu machen, bei dem Frauen gegen ihren Willen und unter Verletzung ihrer Menschenwürde zur Prostitution gezwungen werden.

Die Unterschriftenaktion schließt

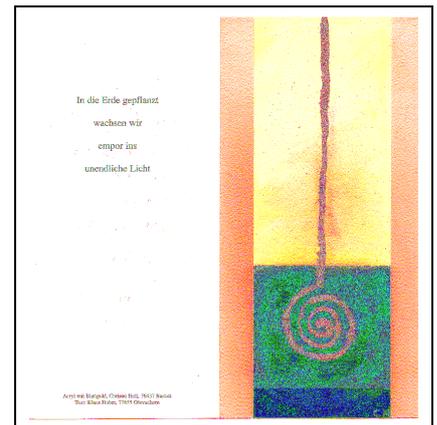
sich im Wesentlichen den Forderungen der Kampagne „abpfiß – Schluss mit Zwangsprostitution“ des Deutschen Frauenrates an. Die Bundesregierung wird aufgefordert, den von Menschenhandel Betroffenen einen gesicherten Aufenthaltsstatus von mindestens drei Monaten zu gewähren. Außerdem soll ihre Mitwirkung in Prozessen gegen Menschenhändler unterstützt und die finanzielle Absicherung von Fachberatungsstellen gewährleistet werden. In den Herkunftsländern sollen Aktionen gefördert werden, die zu Aufklärung und zur eigenständigen Existenzsicherung von Frauen beitragen.

Beteiligen Sie sich!!

Schicken Sie die Unterschriftenliste bis 31. Juli 2006 an den kfd-Bundesverband. Geplant ist die Übergabe an die Bundesregierung gemeinsam mit dem Deutschen Frauenrat. Unterschriftenlisten und den detaillierten Forderungskatalog können Sie downloaden: www.ckd.caritas.de.

Bernadette Hake

Tipps



Die Trauerkarte kann zum Preis von 1,50 € direkt bei dem Autor bestellt werden: – per E-Mail Klausvondachsbuckel@t-online.de oder unter: Klaus Huber, Zur Friedrichshöhe 30, 77855 Achern.

Texteindruck:

„In die Erde gepflanzt wachsen wir empor ins unendliche Licht.“

Spirituelles

„Papa, was ist ein Fremder?“ – Diese Frage stellt die 10-jährige Mériém ihrem Vater anlässlich einer Demonstration gegen Ausländerfeindlichkeit in Frankreich.

Kinderfragen zwingen uns manchmal, Dingen auf den Grund zu gehen, von denen wir vielleicht dachten, sie seien für uns völlig klar.

Tahar ben Jelloun, ein in Frankreich lebender Schriftsteller marokkanischer Abstammung, hat sich den Fragen seiner Tochter Mériém gestellt und viele Gespräche über Rassismus und Fremdenfeindlichkeit mit ihr geführt. Das daraus entstandene Buch ist zu einem Bestseller geworden.

Auch in unserem Land ist eine tiefe Verunsicherung festzustellen, wie man mit Fremden umgehen soll. Sie ist durch die terroristischen Anschläge nach dem Irakkrieg noch verstärkt worden. Jelloun benennt als erste Ursache die urmenschliche Angst vor allem Fremden, Unbekannten, die durch Vorurteile weiter geschürt wird und teilweise für politische und religiöse Zwecke ausgenutzt wird. Der Fremde wird nicht als individueller Mensch wahrgenommen, sondern anhand von Merkmalen wie Geschlecht, Hautfarbe, Religion, Sprache in Schubladen gesteckt, die eine wirkliche Begegnung verhindern. Fremdenangst kann dann sogar in Aggression umschlagen.

Manche meinen, die Wanderebewegungen seien hauptsächlich ein Phänomen unserer Tage. Das ist ein Irrtum. Schon die Bibel ist voller Anspielungen auf Ein- und Auswanderungen Einzelner oder ganzer Volksgruppen. Auch die Gründe sind denen ähnlich, die heutige Menschen veranlassen, ihre Heimat zu verlassen:

- **Hungersnöte** zwingen Isaak und Jakob, aber auch Noemi im Buch Rut zur Auswanderung.
- Die **Aussicht auf ein besseres Leben und eine große Zukunft** lässt Abraham mit seiner ganzen Sippe ins Ungewisse aufbrechen. Ihn betrachten wir deshalb sogar als „Vater der Glaubenden“!

- **Konflikte** veranlassen zur Flucht ins Ausland: Jakob flieht aus Angst vor der Rache seines Bruders Esau, David flieht vor Saul.
- **Unterdrückung** kann keinen anderen Ausweg als die Flucht lassen, wie es die Israeliten in Ägypten erlebten und später noch einmal unter der Religionsverfolgung durch Antiochus IV Epiphanes (vgl. 1Makk2,29-31).
- **Verarmung und wirtschaftliche Not:** Wir erfahren von entlaufenen Sklaven, aber auch von jüdischen Söldnern in Ägypten und ausländischen Söldnern in Davids Leibgarde, die im fremden Land nach Lebensmöglichkeiten suchten.
- **Deportationen** gab es in großem Maßstab durch die Assyrer und die Babylonier – am bekanntesten die „babylonische Gefangenschaft“ der Juden vom 8. – 6. Jhd. v.Chr. Kriegsgefangene wurden als Sklaven ins Ausland verschleppt.



- Schließlich gab es eine ständige **Fluktuation zwischen Sesshaften und Nomaden**, ausgelöst durch Naturkatastrophen, Kriege und andere Verwerfungen, nicht nur in der biblischen Welt, sondern bis ins Mittelalter hinein.

Aus- und Einwanderung sind also in der Geschichte der Menschheit nicht die Ausnahme, sondern eher die Zeiten, in denen es wenig Bevölkerungsbewegungen gibt.

Was überliefert uns die Bibel über den Umgang mit den Fremden? Offenbar war es damals auch nicht leichter als heute, neue Menschen in die Gesellschaft aufzunehmen. Wir erfahren von Neid und von Ängsten vor wirtschaftlichen Fol-

gen vor Verbrechen und Illoyalität durch die Fremden und von den Problemen die durch das Infragestellen von kulturellen und religiösen Traditionen aufkommen. In Ägypten sagt ein König über die Israeliten im Land: „Seht nur, das Volk der Israeliten ist größer und stärker als wir. Gebt acht! Wir müssen überlegen, was wir gegen sie tun können, damit sie sich nicht weiter vermehren. Wenn ein Krieg ausbricht, könnten sie sich unseren Feinden anschließen, gegen uns kämpfen und sich des Landes bemächtigen.“ (Ex 1,9-10) Sind das nicht Töne, die ähnlich auch heute bei uns in Bezug auf Türken oder Flüchtlinge aus islamischen Ländern zu hören sein können? Die Bibel idealisiert also nicht, aber sie stellt auch vor Augen, dass ein Leben in der Fremde immer bedeutet, schutzlos und von Ausbeutung bedroht zu sein. „Wie ein Vogel, der aus seinem Nest flüchtet, so ist ein Mensch, der aus seiner Heimat fliehen muss“ (Spr 27,6). Deshalb gibt sie Regeln vor, wie mit Fremden umzugehen ist: „Du sollst einen fremden Untertan, der vor seinem Herrn bei dir Schutz sucht, seinem Herrn nicht ausliefern. Bei dir soll er wohnen dürfen, in deiner Mitte, in einem Ort, den er sich in einem deiner Stadtgebiete auswählt, wo es ihm gefällt. Du sollst ihn nicht ausbeuten.“ (Dtn 23,16f). Zur Bekräftigung wird immer wieder erinnert: „Ihr wisst doch, wie es einem Fremden zu Mute ist; denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen.“ (Ex 23,9).

Vielleicht vergessen wir manchmal, dass auch wir fremd sind für andere, dass auch wir Angst machen können. Fremdenangst und Vorurteile können nur durch Begegnung und gegenseitiges Kennen lernen abgebaut werden. Das sagt Tahar Ben Jelloun seiner Tochter, und die Bibel erinnert uns dazu an ein altes Gebot: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt“ (Hebr 13,2).

Dr. Elisabeth Hönig
Geistliche Begleiterin
CKD-Diözesanverband Freiburg

Aus den Diözesen

CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Die neue Handreichung zum Jahresthema 2006

Zum Jahresthema des DCV „Integration beginnt im Kopf“ haben die CKD und der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart eine Handreichung herausgebracht. Sie informiert im Grundsatzteil über die Position des Diözesan-Caritasverbandes, die integrationspolitischen Leitlinien der Caritas und bietet anhand von Zahlen und Fakten Aufschluss über den aktuellen Stand der Zuwanderung in Baden-Württemberg. Für CKD-Gruppen in Kirchengemeinden sind vor allem die Gottesdienstbausteine und Predigtvorschläge eine große Erleichterung in der Vorbereitung auf den Fastensonntag im März und/oder den Caritas-Sonntag im September. Der Praxisteil bietet Anregungen wie sich Kirchengemeinden für Menschen mit Migrationshintergrund und anderer Nationalität oder Religionszugehörigkeit öffnen, wie Schritte aufeinander zu entwickelt werden können und wie gezielte Unterstützung durch Sprachförderung, Hausaufgabenhilfe oder Patenschaften geleistet werden kann. Sie erhalten die Handreichung kostenlos beim Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711 2633-0 oder per E-Mail: info@caritas-dicvrs.de. Ein Download ist möglich: www.dicv-rottenburg-stuttgart.caritas.de.

Darüber hinaus ist der Themenbereich „Gestaltung des Miteinander von Menschen unterschiedlicher nationaler und Religionszugehörigkeit“ im neuen Jahresprogramm 2006 vertreten. Es reicht von Angeboten zur Entwicklung konstruktiver Kooperationsformen von muttersprachlichen Gemeinden und Kirchengemeinden, über die Entwicklung interkultureller Kompetenz bis hin zu interkulturellen Sterbe- und Trauerritualen.

Neue Handreichung zum Aufbau von Caritas- oder Sozialausschüssen.

Am 13. November 2005 wurden in der Diözese Rottenburg-Stuttgart neue Kirchengemeinderäte und zum ersten Mal Pastoralräte, die Vertretung der muttersprachlichen Gemeinden, gewählt. Die Auswertung der letztjährigen CKD-Tätigkeitsberichtsbogen ergab, dass nach KGR-Wahlen die Zahl neuer caritativer Gruppen zunahm. Diesen Aufschwung wollen wir nutzen und fördern! Der CKD-Diözesanverband unterstützt den Aufbau von Sachausschüssen Caritas vor Ort durch gemeinsame Veranstaltungen mit den Bildungswerken bzw. Dekanatsgeschäftsstellen und durch die Herausgabe einer Arbeitshilfe mit dem Titel „Gemeinsam als Caritas diakonisch handeln“. Diese Arbeitshilfe wurde gemeinsam mit dem Diözesan-Caritasverband entwickelt und kann entweder über diesen (siehe oben) oder über die Homepage der CKD Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart unter www.ckd-rs.de angefordert werden.

Christa Brand
CKD-Diözesanvorsitzende
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Sterbegeldversicherung für CKD-Mitarbeiter(innen)

Die CKD haben in Kooperation mit der Ecclesia einen Anbieter für eine Sterbegeldversicherung ausgewählt. Er bietet Ihnen und Ihren Angehörigen günstige Vertragsbedingungen und Beiträge im Vergleich zu anderen Anbietern an. Für jeden abgeschlossenen Vertrag erhalten die CKD einen Obolus zu finanzieller Unterstützung der verbandlichen Aufgaben.

Weitere Informationen und das Formular für ein unverbindliches und personenbezogenes Angebot erhalten Sie auf der Homepage unter: www.ckd.caritas.de oder in der **CKD-Bundesgeschäftsstelle**: Tel. 0761 200-462.

CKD-Diözesanverband Freiburg

vom 07. - 09.02.06 fanden sich 25 CKDlerinnen zu den Besinnungstagen zusammen.

Mit Frau Dr. Elisabeth Hönig, unserer Geistlichen Begleiterin, widmeten wir uns dem Thema:

Maria und Marta
Freundinnen Jesu
Schwestern und Jüngerinnen
Gegensätze

Vorbilder im Glauben
- auch für mich heute? -

Maria und Marta fordern heraus. Die hörende Maria - die dienende Marta; in dieser Gegenüberstellung wurden sie uns Frauen Jahrhunderte hinweg als Vorbilder hingestellt. Je nachdem, auf welche Rolle man die Frauen festlegen wollte, auf die stille Ergebenheit oder auf das aktive Dienen, wurde dabei die eine oder andere mehr ins Blickfeld gerückt. Männer brauchten sich damit offenbar überhaupt nicht auseinander zu setzen! Auch heute noch fühlen sich Frauen, die ihren Glauben vor allem im Dienst an anderen Menschen leben, vom „Rüffel“ Jesu provoziert: „Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen! Maria hat das Bessere erwählt!“

- Miteinander beschäftigten wir uns genauer mit den biblischen Texten über Maria und Marta, um hinter die Klischees zu schauen.
- Wir nahmen uns Zeit, unser eigenes Leben anzuschauen.
- Wir fanden heraus, was wir heute von Maria und Marta lernen können.
- In Gebet und Besinnung brachten wir unser Leben vor Gott.

Agnes Penkert-Osterholt
CKD-Geschäftsführerin
Diözesanverband Freiburg

Aus dem Bundesverband

CKD-Gruppen sind stark im sozialen Raum

Ergebnisse der ersten Stunden-erfassung

An der ersten Erhebung von ehrenamtlich geleisteten Stunden beteiligten sich 566 von ca. 3.200 CKD-Gruppen. Mit 479.500 Stunden waren sie im Jahr 2004 nicht

Zu den Hilfen für Senioren(innen) (10 %) und für Kranke (7 %) zählen u. a. Begleitdienste, Mitarbeit im Seniorenkreisen und Hilfen für pflegende Angehörige.

Caritassammlung (14 %) und Materielle Hilfen (8 %) sind eng verknüpft. Die Sammlungsgelder stehen den Gruppen vielfach anteilig zur Verwendung in der Gemeinde zur Verfügung und fließen in individuelle materielle Hilfen wie z. B. Lebensmittelgutscheine ein. Dar-

wichtiger Knoten im Netz der sozialen und kirchlichen Dienste sind.

Margret Kulozik
Bundesgeschäftsführerin

Aktion Mensch fördert ehrenamtliches Engagement für Gerechtigkeit in der Gesellschaft

Um neue Projekte bürgerschaftlichen Engagement zu ermöglichen, bietet Aktion Mensch ab 1. Mai 2006 ein neues Förderprogramm mit einem Gesamtvolumen von 10 Mio Euro an. Gefördert werden Projekte, die wesentlich von ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n getragen werden oder die zur Neugewinnung von Ehrenamtlichen beitragen.

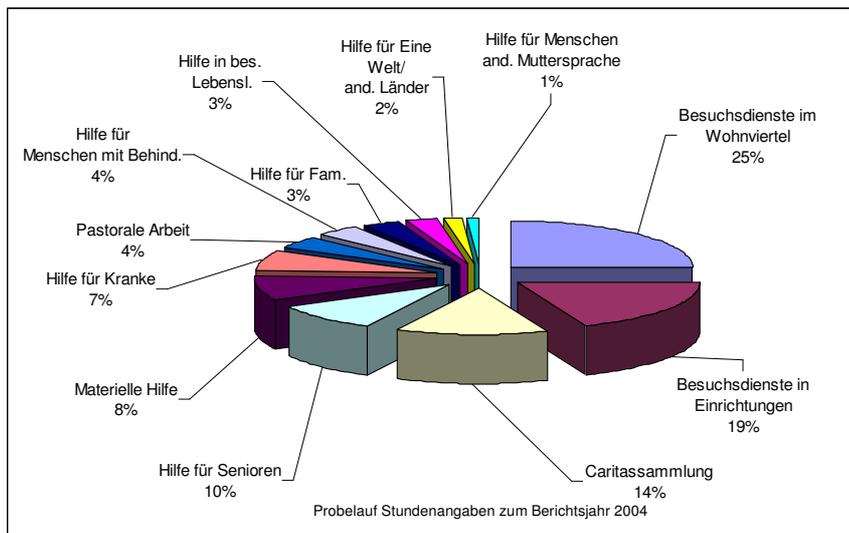
Wichtigste inhaltlich Voraussetzung ist, dass die beantragten Projekte zu mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft beitragen. Entweder weil sie durch gelebte Partizipation und Teilhabe mehr Chancengerechtigkeit für Menschen in sozial schwierigen Situationen schaffen, oder weil konkrete Konzepte für mehr Verteilungs-, Chancen-, Geschlechter- oder Generationengerechtigkeit entwickelt und erprobt werden.

Die Projekte können in einem der folgenden Themenbereiche angesiedelt sein:

- Arbeit
- Armut
- Behinderung
- Bildung
- Chancengleichheit, Teilhabe und Partizipation
- Generationengerechtigkeit
- Gesellschaft der Zukunft: Globalisierung und Europa
- Interkulturelle Vielfalt; Migration und Zuwanderung
- Kinder, Jugend und Familie
- Ethik, Wirtschaftsethik

Informationen zum Förderprogramm erhalten Sie unter www.aktion-mensch.de, Hinweis „Gesellschafter-Projekt“ oder telefonisch 0761 200-462 in der CKD-Bundesgeschäftsstelle.

Johanna Vinnemann
Referentin Bundesverband



wegzudenkende Akteure(innen) im sozialen Raum. Die Auswertung lässt Schwerpunkte der Aufgabefelder erkennen, die im Trend auch für den Gesamtverband gelten.

Mit 44% ihrer Zeit wenden sich Ehrenamtliche der CKD in Besuchsdiensten in Wohnvierteln und Einrichtungen Neuzugezogenen, Senioren, Kranken, Behinderten und Menschen in besonderen Notlagen zu. Durch die Besuchsdienste in Einrichtungen der Kranken-, Alten- und Behindertenhilfe halten sie die Verbindung zur Heimatgemeinde und zum nachbarschaftlichen Umfeld aufrecht.

Aus den familiennahen Besuchsdiensten erwachsen spezifische Hilfen für Familien (3 %) in Form von Hausaufgabenhilfe, Kinderbetreuung, Hilfen für Alleinerziehende und Jugendliche sowie die Vermittlung von Müttergenesungskuren.

über hinaus betreuen Ehrenamtliche Kleiderkammern, Möbelvermittlungen und Tafeln.

Behinderte werden mit Fahrdiensten und im Rahmen gemeinsamer Aktivitäten unterstützt (4 %), während mit den Hilfen in besonderen Lebenslagen (3 %) Trauernde, Wohnungslose, Straffällige, Arme, Suchtkranke und Arbeitslose erreicht werden.

Mit ihren pastoralen Aufgaben (4 %) stehen die CKD-Gruppen in besonderer Weise im Dienst der Gemeinde und sind Bindeglied zwischen Caritas und Gemeinde. Sie wirken bei Gottesdiensten, Krankenkommunion, Wallfahrten, Kommunion- und Firmvorbereitung mit.

CKD-Gruppen bieten breit angelegte Hilfen mit dem Ziel, Eigenkräfte zu mobilisieren und dort, wo es notwendig ist, mit beruflichen Diensten zu kooperieren. Die Zahlen belegen, dass sie ein ganz

Leiterinnentreffen - Austausch und Infowege der Arbeitsgemeinschaft

Leiterinnentreffen sind in vielen Diözesanarbeitsgemeinschaften selbstverständlich geworden. Das Angebot, eine Mischung aus Austausch, Information und Fortbildung, trifft genau die Bedürfnisse der Gruppenleitungen und hilft, sich zeit- und ortsnah über die Entwicklungen in den Krankenhäusern auszutauschen. Die Regelmäßigkeit der Treffen – meist gibt es einen festen Zeitraum – führt zu einem immer fester geknüpften Netz der Beteiligten, zu dem oft auch die Bundesvorsitzende der AG zählt. Probleme in der Gruppe oder mit dem Krankenhaus können im kollegialen Fallgespräch behandelt und gemeinsam eine Lösung gefunden werden. Auch aktuelle Informationen der CKD-Bundesgeschäftsstelle lassen sich zeitnah und verbunden mit einem persönlichen Austausch weitergeben. Der Bundesvorsitzenden geben die Treffen zu Leiterinnen. Der Informations-

austausch bestimmt anstehende Entscheidungen mit, verbindet Namen und Gesichter und stärkt so am Ende alle Beteiligten in der Diözese, ja in der ganzen Bundesarbeitsgemeinschaft.

Christa Fölting
Bundesvorsitzende der AG

Gut betreut im Ehrenamt – die Krankenhaus-Hilfe im Erzbistum Köln

„Fortbildung“ - ist eines der Schlagworte, das in unserer schnelllebigen Zeit zunehmend Bedeutung gewinnt. Das gilt nicht nur für den Beruf, sondern auch für das Ehrenamt! In der Diözesan-AG Ehrenamt im Erzbistum Köln ist Fortbildung allerdings schon seit Jahren gang und gäbe, auch für die Mitarbeiter(innen) der Krankenhaus-Hilfe zu denen ich gehöre.

Und so freue ich mich jedes Jahr auf die Jahrestreffen, bei dem unter Leitung kompetenter Referenten ein Thema erarbeitet wird. 2006: „Wahrheit und Liebe – Wie geht das zusammen?“ Tradition hat es, dass dazu Themenvorschläge aus den Krankenhaus-Hilfe-Gruppen kommen. Die Konferenz der Leitungen bestimmt

daraus ein Thema für das Jahrestreffen. Sie legt außerdem weitere Termine für das ganze Jahr fest. Aufgrund der großen Nachfrage (260 Teilnehmer(inne)n) findet das Treffen an vier Terminen in Köln statt.

Für die Einführung der neuen Mitglieder gibt es eine extra Tagung und zusätzlich eine Fortbildung unter der Überschrift: „Gesprächsführung“. In diesem Jahr findet auch zum zweiten Mal ein Treffen der ehemaligen Krankenhaus-Hilfe-Leitungen statt, um den Kontakt zu ihnen weiter zu pflegen. Außerdem bereiten die Leitungen der einzelnen Krankenhaus-Hilfe-Gruppen in gesonderten Veranstaltungen Themen wie z. B., „Demenz“ vor, die dann beim Gruppentreffen zur Sprache kommen. Mit dieser Erkrankung werden wir bei unserer Arbeit im Krankenhaus zunehmend konfrontiert.

Ich werde mich noch zu dem einen oder anderen Vortrag bei der Caritas-Sommeruniversität-Ehrenamt in Bensberg anmelden. Denn: Fortbildung ist nicht nur ein Schlagwort, Fortbildung ist wichtig, auch für Ehrenamtliche, also auch für mich.

Ingrid Müller
KH-H Troisdorf-Sieglar

CKD-Direkt: 3. Heft 2006 zum Thema „Armut – wie begegnen ihr die CKD vor Ort?“

Das nächste Heft befasst sich mit verschiedenen Erscheinungsbildern von Armut in unserer Gesellschaft. Wir wollen Initiativen und Angebote, die CKD-Gruppen entwickelt haben, um Betroffenen zu helfen, vorstellen. Außerdem möchten wir ausführlich von den Ergebnissen des CKD-Rates vom 11. – 13. Mai 2006 berichten.

Liebe Leserinnen und Leser,
machen Sie CKD-Direkt lebendig!!

Bitte schicken Sie uns Ihre Ideen und Projekte, die Sie in Pfarrgemeinden umgesetzt oder begonnen haben. Berichten Sie uns über Ihre Erfahrungen, wie Armut heute in unserer Gesellschaft aussieht.

Tipps, Bilder, Texte, Erfahrungsberichte und Meinungen
zu diesem Thema
schicken Sie bitte bis

7. Juni 2006 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle.